

Pfarrer, sowie alle Vorsteher der Kirchen und Kapellen, gedachte Tutta mit ihren Genossen von ihren Belästigungen abzumahnem, übrigens aber sie mit ihren Anhängern an jedem Sonntage bei angezündeten Kerzen und unter dem Anschlagen der Glocken als in den Bann gethan zu erklären! Daraufhin mußte sie wohl sich überzeugen, daß sie im Unrecht war, und entsagte zugleich im Namen ihrer Schwester, „der Jungfrauen von Dittersdorf“, allen ihren Ansprüchen, worauf ihr der Abt von Kloster Zelle auf ihre Bitten eine Abfindungssumme („etwas Gutes aus Gnaden“) bewilligte. — Dreizehn Jahre später wurden die Ansprüche von (ihrer Mutter?) der Witwe Ulmanns, Margaretha, erneuert, jedoch wurde auch sie durch Urteil und Recht abgewiesen, und zwar ohne eine Entschädigung zu erhalten.

Das Kloster wurde trotzdem des Besitzes von Dittersdorf nicht froh. Abt Johannes, von 1334 bis 1344, aus dem Geschlecht derer von Honsberg, verkaufte es einem nahen Verwandten seiner Familie, Johannes von der Syde (Sitten; bei Leisnig?), von dem es 1351 an Reinhard von Honsberg überging, der es wieder seinem Bruder Nicolaus, Pfarrer zu Hainichen, überließ. In dem Kaufvertrag war bestimmt worden, daß der Besitz sich nur auf vier, namentlich bezeichnete Glieder der Familie erstrecken sollte, um dann an das Kloster zurückzugelangen. Dies war mittlerweile bis zum Jahre 1363 geschehen. Denn in diesem Jahre ward schon wieder wenigstens ein Teil des Dorfes, das Vorwerk, vom Kloster veräußert. Der Ortschaftsherr Dietrich erhielt es für 36 Schock breiter Groschen Kaufgeld und 1 Schock Groschen jährlichen Zinses unter der Zusicherung, daß es weder mit „Bete“ (Heranziehung zu Kommunarbeiten? Bet-Zuhren?), noch mit Geschoß (Abgaben) zu dem Dorfe gehören sollte. —

Fast gleichzeitig mit Greifendorf und Dittersdorf tritt Naundorf in den Gesichtskreis des Klosters und damit ins Licht der Geschichte. Jener Ritter Ulrich von Maltitz, der im Jahre 1296 sein Teil Greifendorf gleichzeitig mit seiner anderen Besitzung Gleisberg dem Kloster zu verkaufen sich gezwungen gesehen, hatte andererseits von diesem das Vorwerk Lößnitz bei Freiberg auf sein und seiner Gemahlin Tutta Lebzeiten erworben gegen einen jährlichen Zins von 30 Schillingen und die Hälfte des Dorfes Nuwendorf, die dem Kloster

abgetreten wurde. 1305 wurde dieser Vertrag endgültig reguliert. Andere zehn Hufen Landes daselbst sollten bald nachfolgen. Ritter Ulrich v. Maltitz, der damals schon gestorben war, hatte außer seinem beim Verkauf von Greifendorf mit Namen beteiligten Sohne Ulrich noch drei andere Söhne: Friedrich, Hermann und Albrecht von Maltitz, die ein paar Jahrzehnte später, auf Biberstein ansässig, in Streitigkeiten mit dem Kloster geraten waren. Ein Vergleich schlichtete diese im Jahre 1337 zu Gunsten des letzteren. Es erhielt als Vergütung für die erlittenen Schäden von den Gebrüdern Maltitz zehn Hufen auf der „Wüstung“ Naundorf u. a. m., wogegen sie von den Klosterbrüdern für Leben und Tod „Brüderschaft und Teil an allen Messen, Gebeten, Fasten, Wachen, Züchtigungen und allen guten Werken“ zugesagt erhielten. — Noch im Jahre 1510 wurde die Jagdgerechtigkeit auf dem Wiesenholze zu Naundorf an der Striegis entlang (im Anschluß an die Nachbargehölze) dem Kloster von Herzog Georg zu Sachsen bestätigt.

Da in den älteren Urkunden die Bezeichnung „wüstes Dorf“ stehend wiederkehrt, kann von dem zuvor schon vorhandenen Naundorf nur wenig oder nichts mehr übrig gewesen sein. Bis zur Zeit der Reformation muß es sich jedoch wieder erholt haben, denn laut dem im Jahre 1549 angelegten Kirchenbuche zählte es damals durchschnittlich jährlich 4 Getaufte, 1 Eheschließung, 1—2 Todesfälle. — Bei weitem der größere Teil des urbaren Landes wurde von Landwirten zu Grunau, Pittdorf (ursprünglich Dittersdorf geschrieben) und Eckdorf bewirtschaftet, ein Verhältnis, das zum Teil jetzt noch fortbesteht. — Nach der Aufhebung des Klosters Zelle kam Naundorf unter die Gerichtsbarkeit von Gersdorf bei Roßwein, das im Anfang des siebzehnten Jahrhunderts sich im Besitz des Obersten aller kursächsischen Festungen Centurius Pflug, hundert Jahre später der „hochgräflich Einsiedelschen Familie“ befand, gleichermaßen wie auch Dittersdorf ebendahin gehörte, während Greifendorf im Lehngerichte seine eigene Gerichtsstätte besaß. — Bei Gersdorf ist Naundorf verblieben bis in die Mitte des jetzigen Jahrhunderts. Dann wurden die Waldflächen, die fast die halbe Flur bedeckten, stückweise verkauft, urbar gemacht und einzeln besiedelt. Einen namhaften Verdienst für die Einwohner bietet jetzt die seit etwa derselben Zeit aufgeblühte Beyerische, jetzt